

Die Aktuelle Chronik aus Kreis und Gemeinden

(Von Herbst 2007 bis Herbst 2008)

Jürgen Kempenich

Großes Gewässer-Randstreifenprojekt im Adenauer Land nutzt Ökologie, Hochwasserschutz, Landwirtschaft und Tourismus

Der Kreis Ahrweiler hat ein weiteres ökologisches Großvorhaben auf den Weg gebracht. Es handelt sich um das Gewässer-Randstreifenprojekt, das in der Verbandsgemeinde Adenau umgesetzt wird. Die Oberahr und sämtliche Zuflüsse einschließlich ihrer Auen sollen geschützt und ihre natürliche Entwicklung nachhaltig gesichert werden. Weitere Vorteile neben der Ökologie liegen beim Hochwasserschutz, der Landwirtschaft und im Tourismus.

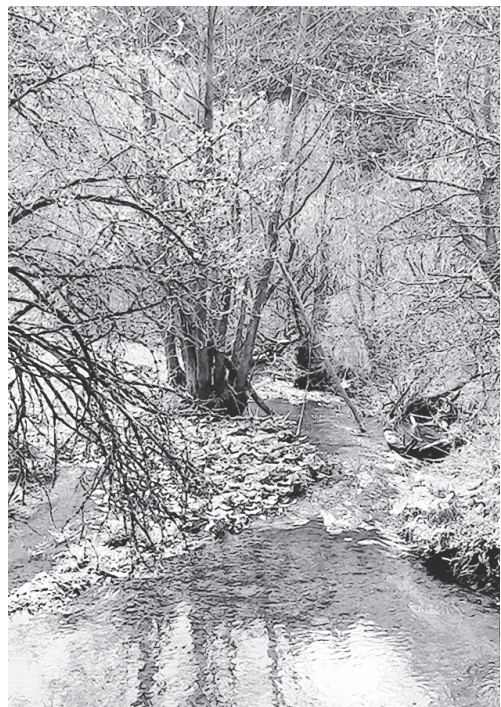
Bei der Startschussveranstaltung am 28. November 2007 in Dümpelfeld mit zahlreichen Gästen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden übergaben die rheinland-pfälzische Umweltministerin Margit Conrad und der Vizepräsident des Bundesamtes für Naturschutz, Rudolf Ley, die Bewilligungsbescheide für die erste Phase an Landrat Dr. Jürgen Pföhler.

Pföhler, der dem hochrangigen Besuch herzlich für die Unterstützung „bei diesem Projekt der Premiumklasse“ dankte, erklärte: „Wir haben diese Maßnahme frühzeitig angesetzt und die Fördermittel damit langfristig gesichert. So intensiv und umfangreich wie wir haben das nur ganz wenige Landkreise in Rheinland-Pfalz auf die Beine gestellt. Das Vorhaben hat sogar Deutschland-weite Bedeutung, so dass der Bund es fördert.“

Das Bundesumweltministerium hat den AW-Kreis mit der VG Adenau und ihren Gewässern in die ausgewählten Gebiete mit „gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ aufgenommen. Unter diesen insgesamt 43 Gebieten sind klangvolle Namen zu finden wie die Lünebur-

ger Heide, der Spreewald, das Odertal, der Kyffhäuser, die Rügen'sche Boddenlandschaft oder die Havelniederung.

Das Kerngebiet im Adenauer Raum umfasst rund 3.000 Hektar, die Länge aller Gewässerläufe beträgt 320 Kilometer. Das Gesamtpaket ist mit rund zehn Millionen Euro veranschlagt. Die Förderung liegt bei 90 Prozent: 68 Prozent durch den Bund, 22 Prozent durch das Land



So wie das Armutsbachtal zwischen Schuld und Hümmel sollen demnächst möglichst viele Bachtäler in der Verbandsgemeinde Adenau aussehen.

Rheinland-Pfalz. Die verbleibenden zehn Prozent der Kosten, rund eine Million Euro, trägt der Kreis über einen Zeitraum von zehn Jahren, also rund 100.000 Euro im Jahr. Die Gelder fließen schwerpunktmäßig in Renaturierungsmaßnahmen und den Kauf von gewässernahen Grundstücken.

Hermann-Josef Romes, Bürgermeister der VG Adenau, sagte: „Mit diesem Projekt kommen wir dem Ziel der langfristigen Offenhaltung der Gewässer-Talauen durch gezielte Bündelung von Kompensationsmaßnahmen ein großes Stück näher. Überdies vermitteln wir der Landwirtschaft die Chance zu ökonomisch günstigeren Bewirtschaftungsbedingungen.“

Was bezweckt das Vorhaben mit der offiziellen Bezeichnung „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“, zusammengefasst im „Gewässer-Randstreifenprojekt Obere Ahr-Hocheifel“? Vereinfacht ausgedrückt: Gewässer und ihre Randstreifen schützen und sich naturnah entwickeln lassen. Dazu einige Beispiele.

- Die Bäche und die Ahr erhalten den Platz, den sie für ihren natürlichen Lauf benötigen. Sie können frei mäandrieren, ihr Bett also verändern, verschieben und sich in bestimmten Randstreifen ausbreiten. Somit werden sie im Sinne der Biotopvernetzung aufgewertet.
- Die Durchgängigkeit der Gewässer wird wiederhergestellt. Alte Wehre, Betonschwellen, sonstige Querbauten und Verrohrungen werden abgerissen oder umgebaut. Fische und andere Bachorganismen sollen dadurch ungehindert zu ihren Laichplätzen gelangen. Als bekannteste Leitart für die Wanderfische kommt dem Lachs besondere Bedeutung im Naturschutz zu und – als Gourmet-Produkt – für die heimische Gastronomie.
- Sohlbefestigungen, also Betonböden oder eingebaute Steinflächen im Flussbett, sogenannte „Stückungen“, sollen renaturiert werden. Die meisten Bachlebewesen leben am Gewässergrund.
- Die empfindlichen Quellregionen werden geschützt; sie dienen vielen wandernden Arten als Eiablageplätze.

- Die Landwirte erwarten ebenfalls Vorteile. Sie sind in die Pläne und deren Umsetzung eingebunden, beispielsweise in der Landschaftspflege. Flächen an Gewässern sind vor allem zur Grünlandbeweidung begehrt. Flächenzusammenlegungen und Bewirtschaftungskonzepte sollen den Landwirten bessere Bewirtschaftungsmöglichkeiten bieten.
- In den Flussaunen sollen Flächen entstehen, die nach starken Regenfällen Wasser aufnehmen, sogenannte Hochwasser-Retentionsräume. Solche Rückhalteflächen helfen, Hochwasserschäden in Siedlungsflächen und in den großen Flüssen zu verringern.
- Neben den Nutzeffekten Ökologie, Hochwasserschutz und Landwirtschaft hat das Projekt auch große Bedeutung für den sanften Tourismus. Natürliche Fluss- und Bachauen prägen wesentlich den Erholungs- und Erlebniswert einer Landschaft.



Projektleiter Dr. Jochen Mölle

Im Februar 2008 nahm Dr. Jochen Mölle seine Arbeit als Projektleiter auf. Der 44-jährige Diplom-Biologe hatte im Kreis Euskirchen mehrere Naturschutzprojekte geleitet, speziell mit Fließgewässern. Sein Fahrplan: In der dreijährigen Planungsphase (2008 bis 2010)

werden die Grundlagen erfasst und Umsetzungsmöglichkeiten für konkrete Maßnahmen entwickelt. Anschließend geht es in die siebenjährige Umsetzungsphase (2011 bis 2017).

Laacher See: Auf der Suche nach dem verlorenen Bomber

Das Wrack eines im Zweiten Weltkrieg abgestürzten britischen Bombers sorgte seit März 2007 für Aufregung im und am Laacher See. Im Juli 2008 gaben die Experten des Kampfmitteldienstes Rheinland-Pfalz Details ihrer monatelangen Suche nach dem Halifax-Flugzeug bekannt.

Es galt und gilt als unbestritten, dass ein Flugzeugwrack im See liegt. Historische Quellen und Augenzeugenberichte berichten vom Abschuss eines britischen Halifax-Bombers, der von einem deutschen Nachtjäger-Flugzeug abgeschossen wurde. Zu dem Luftkampf kam es am 30. August 1942 kurz nach Mitternacht. Die Halifax wurde dreimal von dem deutschen Jäger beschossen, bis sie schließlich um 0.10 Uhr in den Laacher See stürzte.

Drei der an Bord befindlichen sieben Soldaten konnten sich mit dem Fallschirm retten, ein Mann kam ums Leben, weil sich sein Fallschirm nicht öffnete, ein weiterer wurde tot aus dem Wasser gefischt. Zwei Besatzungsmitglieder

werden bis heute vermisst. Möglicherweise befinden sich ihre sterblichen Überreste noch in dem Flugzeugwrack.

Experten wissen nicht, ob der Flieger beim Absturz noch Bomben geladen hatte. Wenn sie sich aber noch in dem Wrack befänden, sei es theoretisch möglich, dass sie heute noch explodieren, hieß es vom Kampfmittelräumdienst. Gefährlich könne eine Explosion für Menschen beim Baden oder Bootfahren werden. Keine Gefahr bestehe für die Anwohner.

Das Land Rheinland-Pfalz in Form der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord in

Koblenz wurde mehrere Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg auf das abgeschossene Flugzeug aufmerksam gemacht, weil sich ein unbekannter Privatmann an sie gewendet hatte. Er wollte veranlassen, dass das Wrack des Bombers geborgen wird.

Die SGD berichtete am 29. März 2007, dass unter anderem folgende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden: Die Klosterverwaltung schloss den Bootsverleih am südwestlichen Seeufer (Richtung Abtei), weil er in der Nähe des Gefahrenbereichs liegt, und verlegte ihn

Halifax-Bomber



Von Plattformen auf dem Laacher See starteten Taucher in die Tiefe, um das Flugzeugwrack zu finden. Gefunden wurden lediglich einige Metallteile.

ans Westufer. Das Tauchen im See wurde untersagt. Die Nutzung des Rundwanderweges war und ist weiterhin möglich.

Zur genauen Lagebestimmung des Wracks wurde der Seeboden mit Side-Scan-Sonar-Aufnahmen untersucht. Mit dieser Technik sollen Objekte auf dem Seeboden geortet werden, die mit optischen Mitteln in trübem Wasser nicht aufzufinden sind.

Im Juni 2008 beendete der Kampfmittelräumdienst seine Suche, die sich schwieriger gestaltete als ursprünglich erwartet. Die Schlamm-schicht, die das gesunkene Flugzeug bedeckt, sei bis 50 Meter dick, hieß es. Ein dichter Pflanzenbewuchs verhindere die Bodensicht. Selbst mit Lampe habe die Sichtweite nur wenige Zentimeter betragen.

Es wurden weder das Flugzeugwrack noch wesentliche Teile davon oder Bomben gefunden. Ans Tageslicht befördert wurden verschiedene Bruchstücke der gesuchten Maschine. So unter anderem die Reste eines langlochartigen Fensters mit Resten von Perspex-Verglasung, kleine Bruchstücke von einem der Tragflügel und einer Motorgondelverkleidung und ein Aluminium-Spant mit anhängenden Resten der Beplankung aus dem Rumpfdach. Auch eine

größere Menge von Blechstücken und Kabel konnte ausgelotet werden. – Zwischenfazit: Im Sommer 2008 gab der Bomber weiter Rätsel auf. Die Suche solle fortgesetzt und auf einen Abschnitt konzentriert werden, in dem die Metallteile entdeckt wurden, hieß es am 13. August.

Lingenbergtunnel freigegeben, Ortsumgehung Altenahr fertiggestellt

Eine der größten und zeitlich längsten Straßenbaumaßnahmen in Rheinland-Pfalz ist beendet. Mit der Freigabe des Lingenbergtunnels bei Kreuzberg am 31. März 2008 wurde die Ortsumgehung Altenahr fertiggestellt. Repräsentanten von Bund, Land, Kreis und Kommunen würdigten die Ortsumgehung als Meilenstein der Verkehrsanbindung und Wirtschaftsförderung. Die B 257 von der Anschlussstelle Grafenschaft an die A 61 über Altenahr zum Nürburgring sei eine wichtige Verbindung des Ahrtals und der Eifel in Richtung Nordrhein-Westfalen. 1987, nach intensiven Planungen, begannen die technisch schwierigen und aufwendigen Bauarbeiten für die Umgehungsstraße. Elf Jahre später waren 90 Millionen Mark für den ersten Bauabschnitt auf drei Kilometern verbaut: für den 585 Meter langen Ditschhardt-Tunnel,



Runde Sache: Der Lingenbergtunnel bei Kreuzberg ist fertig, der Verkehr kann rollen.